

Der Welt Spiegel

Illustrierte Wochenschrift



Die Welt und ihre Beherrscher nach Atlans Kosmographie, 1344

des Berliner Tageblatts

Neugier . . .!

Eine feltfame Geschichte von E d e l a R ü f t.

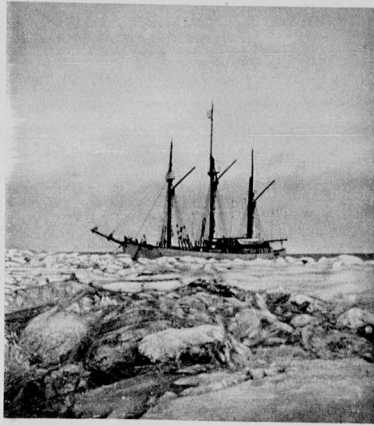
Wie oft war ich vorübergegangen an diesem einförmigen, zwölftürigen weißen Hause — eingeschneit, wie in schweren Pelz gehüllt, im Märchenzauber seines Winterchlafes. Nur am Abend fiach alles hellgelblich gegen den düsteren Himmel ab. Man ahnte nach Leben hinter den verhangenen großen Scheiben, aber man sah keine Schatten hüfchen hinter den weißen Vorhängen, die von gegenwärtigen Zeugnis ablegten. Nie der Ton einer menschlichen Stimme im Park, nie flang Musik aus dem mächtigen weißen Steinloz, über dessen weite Rampe, in dessen Gartenbreiten nie eine Fußspur im Schnee den Weg zu Menschen wies.

Was war das für ein Haus, dessen Anlage und hohes prachtvolles Bronzezierat von Reichtum und ausserordentlichem Geschmack sprach? Wer wohnte hier?

Ein galonierter Diener, den ich am Portal mal danach fragte, sah mich verweisend an und sagte dann zögernd: „Ein alter Herr!“

Und dann nach wenigen weichen Vollmondnächten war die ganze weiße Herrlichkeit verschwunden.

Der alte Gärtner schaffte und verpflanzte und streute die Wege mit neuem, gelbrottem Kies. Weiße Bänke, Stühle und Tische standen einladend unter hohen Bäumen und Fliederbüschen — das Haus war erwacht und öffnete sich zu neuem Leben. Im Hintergrund rechts vom Gehel weideten zwei große, blütenweiße, langhaarige Ziegen mit ihren Lämmern, drei raffige Hunde klafften am Gitter, wenn jemand vorbeiging, und ein schneeweißes Hühnervolk der Wandboten pickte und gackerte auf der samtenen Wiese. Alles schien sich unbehelligt seines Daseins freuen zu dürfen. Dann — eines Vormittags — stand inmitten dieses Tier-



Die „Maud“ im Eis treibend.

parkes ein Rollstuhl an einem der Tische und eine Dame in Schwesterntracht saß daneben, ganz versunken in ihre Handarbeit. In dem Rollstuhl ein älterer Herr, im Schoß eine tiefe Schüssel, aus der er Hände voll Futter unter die ihn umkreisenden Hühner warf.

Unwillkürlich blieb ich stehen und nahm das hübsche Bild in mich auf.

Der Herr griff plötzlich nach seinem Stoch, sprach zu der Schwester und winkte mir. Geschämt wollte ich vorüber, als die Schwester sich erhob, zum Portal kam und mir öffnete. „Herr von Leuten bittet näherzutreten.“

Verblüfft folgte ich der ersten Wörtlerin. „Von Leuten“ — stellte der Herr sich vor und deutete auf sein Gebrechen, als Entschuldigung, daß er sich leider zur Begrüßung nicht erheben konnte.

„Vergebung, daß ich mir erlaubte stehen zu bleiben, aber ich bin eine große Liebfreundin.“

„Sie streichen ja schon lange um das Haus herum — Sie sind einfach neugierig! Das macht ja nichts! Es ist schon lange her, da war auch ich neugierig. Aber nicht auf Hühner!“

Er lachte bitter und seine übergrauen, grüngeräuten Augen tasteten mit bösen, rückwärts schauenden Blicken das herrliche Hühnervolk ab.

„Ich war auf andere Dinge neugierig! Als einziger, damals schon etwas invalider Sohn eines schwer vermögenden Mannes war ich von der Natur nicht gerade

haben, aber — ich hab' ihn bei Gott genügend beisammen gehabt zur Rache — zur Rache!“

Leuten schob sich mit aller Gewalt gegen die Stuhllehne hoch und erhob drohend den Stoch, der ihm aber sofort aus der kraftlosen Hand fiel. Die Schwester sprang auf, stützte dem Erregten Kopf und Rücken. „Herbert . . .! Der Arzt hat dir doch verboten . . .!“

„Ach was, Arzt! Zum Teufel mit ihm —!“

Die Schwester winkte mir. Ich erhob mich schnell.

„Bleiben Sie, bitte! Erschrecken Sie nicht! Sie ist meine Cousine und sie hat mich auf ihre Art wohl mal geliebt, aber — nichts für mich! Die Leuten sind eben kein schönes Geschlecht!“

Die unehone, aber vornehm erscheinende Schwester errötete trotz ihrer grauen Haare bis unter die fleise, weiße Haube und nahm ihre Handarbeit wieder mit Eifer auf.

„Ich komme immer noch etwas in Aufregung, wenn ich Erinnerungen wecke“, sagte Leuten und sah sich nach der Futterschüssel um, die seinem Schoß entglitten war.

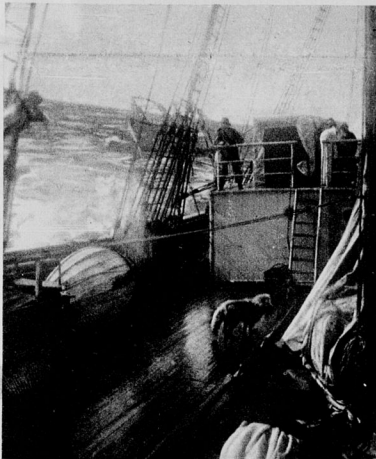
„Na, sucht euch euer Futter allein, vernaledeites Volk!“

Er lachte lange und unheimlich quetschend.

„Das sind nämlich keine Hühner, meine Gnädige! Das sind all die dummen Puten, die meine heiße Liebe verschmähten und — das ist meine Rache — die ich verzaubert habe. Hahaha — jetzt umgieren sie mich — der Körner wegen! Na, sie wollen doch noch lieber als Hühner leben als verhungern! Hahahahaha!“

Eins der weißen Tierchen flog ihm auf die Schulter und schnäbelte ihn um den Mund herum.

„Sehen Sie, jetzt kann sie betteln und schöntun — damals —! Sie war die Falschste und Unbarmherzigste von allen — die schöne Gisa! Schön war sie, von einem Liebreiz —! Man mußte den Kopf um sie verlieren!“



In der Bebringstraßen bei schwerer See.



Eingeborene kommen an Bord.

Neueingetroffene Aufnahmen von Amundsens Nordpolexpedition.



Ein Häuschen für den Winter wird in fünf Tagen gebaut.

begnadet mit Neizen, nach denen die Weiber schießen. Sie schielten nicht nach mir, und das reizte meine Neugier auf sie um so mehr. Wo es mit Geld abzumachen war, fand ich reichlich Gehör, aber — die Liebe eines Weibes ist mir nicht geworden — nie! So garstig ich war, hatte ich doch nur Verlangen nach den Allerschönsten, um die die halbe Männerwelt sich balgte. Neugierig war ich, wie sie wohl meiner flammenden Liebe begegnen würden, wenn — sie sich nur erst einmal zu dem Experiment herablassen wollten. Ich war zu wild, um viel und schön reden zu können. Ich girrte nur, wollte sie um jeden Preis zu mir zwingen. Ich glaubte an eine Leidenschaft, die auch drüber das Feuer anblafen mußte. Ausgelacht haben sie mich, en canaille haben sie mich behandelt, diese . . . Und ich — ich soll darüber den Verstand verloren haben! Ich soll ihn verloren



Eskuttschen als Besucher Amundsens. Rev-Film cop.